

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 93.

Dienstag den 3. April

1866.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Locale bleiben für **Mittwoch den 4. April** die Geschäfte des Leihhauses und der Sparcasse ausgelegt.
Leipzig, 31. März 1866.
Des Rathes Deputation zum Leihhause und zur Sparcasse.

Unser Feuerlöschwesen.

Die Leipziger Zeitung kommt in Nr. 75 nochmals auf das in der Nacht vom 23.—24. März stattgehabte Brandunglück zurück, nachdem sie in Nr. 74 mit großer Entrüstung gegenüber einer in Ihrem geschätzten Blatte gethanen Aeußerung, daß es scheine, als ob die Leipziger Zeitung von der publicirten völligen Umgestaltung des Feuerlöschwesens keine Notiz genommen habe, erklärt hat, daß ihr die jüngst veröffentlichte Feuerordnung sehr wohl bekannt gewesen, daß sie aber in derselben keine umfassende Reform des städtischen Feuerlöschwesens erblicken könne. Wir müssen zugeben, daß die kürzlich publicirte Feuerlöschordnung in der That keine Reform ist, sie soll es aber auch nicht sein. Die Reform ist bereits im Jahre 1864 beschlossen, um nach und nach durch die Vermehrung der Feuerwachen, durch Anlegung der Telegraphen, durch Anstellung von Ober- und Unterfeuermännern und schließlich durch Einreihung der Wasserleitung in die Mittel zum Löschenden durchzuführen. Die veröffentlichte neue Feuerordnung ist einfach eine Verständigung für das Publicum, aus welcher die innere ganze Organisation mit allen ihren Einzelheiten nicht hervorgehen kann.

Die Leipziger Zeitung verlangt aber eine anderweite Reform und es scheint daher, daß sie die eben vollendete nicht kennt. Der Schwerpunkt, sagt sie, der Reform scheint nur in der für Großstädte — und dazu entwickelt sich Leipzig in erfreulicher Weise immer mehr — unabweisbaren Nothwendigkeit der Errichtung eines tüchtigen, streng geschulten, militärisch disciplinirten Pompierscorps, nach Art der weltbekanntesten Berliner Feuerwehr, unter gänzlichem Ausschlusse des Princips der Freiwilligkeit zu liegen. Das wäre Alles recht schön, wenn es auch eben noch keine Versicherung gegen große Brände und zur Erhaltung von Menschenleben ist, unter so traurigen Verhältnissen wie sie stattfanden beim letzten vielbesprochenen Feuer, allein es ist dabei zu erwägen, welche enormen Kosten die Unterhaltung eines ausreichenden Pompierscorps der Gemeinde auferlegen würde, wenn dasselbe diejenigen Mittel bieten sollte, welche erforderlich sein würden, die gegenwärtig nach dem Princip der Freiwilligkeit bestehenden Compagnien zu ersetzen. Die Feuerlöschanstalten bezifferten sich im städtischen Haushaltplane für das Jahr 1865 auf ca. 20000 Thlr., und es würde diese Summe sich mindestens verdreifachen, wollte man ein Pompierscorps errichten, welches im Stande wäre, diejenigen Kräfte zu ersetzen, welche gegenwärtig, allerdings unter Herrschaft des Princips der Freiwilligkeit zu Gebote stehen, während außerdem noch ein namhaftes Capital angelegt werden müßte für Baulichkeiten, Geräthe &c. Das muß allerdings eine Großstadt aufbringen können, allein wenn sie nun mit weit geringeren Mitteln das Gleiche leisten kann, ist es dann nicht vernünftiger, der Bürgerschaft eine solche Last nicht aufzubürden? Und diese Möglichkeit liegt hier vor, denn Leipzig ist noch lange kein Berlin mit seinen Hunderttausenden von Einwohnern und seinen weitgedehnten Straßen, und wir sind vor der Hand noch in der glücklichen Lage, daß unsere Bürger- und Einwohnerschaft Elemente bietet, welche gern und mit treuer Ausdauer sich dem Dienste widmen. Es ist nicht immer das beste Zeichen für ein Staats- oder Gemeinwesen, wenn man Alles von oben erwartet und verlangt, wenn Alles centralisirt und uniformirt werden soll, Alles bezahlt und möglichst wenig von der Opfersfähigkeit der Gemeinglieder verlangt wird.

Sehen wir uns aber um in Deutschland, so dürfte es schwer werden behaupten zu wollen, daß die freiwilligen Feuerwehren Einrichtungen seien, welche irgendwo es verschuldet haben, daß Leben und Habe der Bürger zu Grunde gegangen ist. Im Gegentheile haben diese Institute überall, wo sie bestehen, eine vermehrte

Sicherheit der Menschen hervorgerufen und sind zu einer vortrefflichen Schule der Selbsthülfe in Feuernoth geworden.

Denken wir uns, daß in ganz Deutschland die freiwilligen Feuerwehren durch fest angestellte, militärisch disciplinirte und natürlich allein mit ihrem Feuerwehrdienste beschäftigte, aber nicht beschäftigte Pompiers ersetzt würden, so wäre dies in der That dazu angethan, die traurigsten wirthschaftlichen Folgen zu schaffen, denn nicht nur würden die Gemeinden unter der Last dieses anderweitigen stehenden Heeres ausgezogen werden und eine erhebliche Masse von Arbeitskraft zu Grunde gehen, sondern es würde sich auch bei der Unmöglichkeit, solche Dienste reichlich zu bezahlen, ein ganz enormes Feuerwehr-Proletariat heranzubilden.

Daß unsere Organisation an Mängeln leidet, mag wahr sein, allein dieselbe ist wohl berechtigt das volle Vertrauen der Bürgerschaft in Anspruch zu nehmen. Wir haben bei Tage ca. 70 Mann stets präsent, bei Nacht ca. 130 Mann, mit Allem ausgerüstet, was zur energischen Thätigkeit erforderlich ist und auf den ersten Glodenruf stehen die freiwilligen Compagnien zu Gebote im Be-lauf von ca. 250 Mann, so wie die ganze ansehnliche Masse der übrigen zum Feuerdienste verpflichteten Mannschaften. An Eifer und Geschick hat es hier noch nie gefehlt und ohne das Eintreten der traurigen Vorfälle auf dem Brandvorwerk, welche durch keine Macht der Erde verhindert werden konnten, würden die zu Tage getretenen und vielfach mit Eifer unterhaltenen Zweifel an der Tüchtigkeit unserer Organisation gar nicht entstanden sein.

Es ist bekannt, daß das Dasein der freiwilligen Compagnien nicht überall gern gesehen ist, selbst in maßgebenden Kreisen, in denen man den Wunsch hegt den Corporalstock einzuführen. Es wird sie das nicht hindern ihre Schuldigkeit zu thun überall wo es gilt zu helfen und zu retten. Sie werden, sollte man durch anderweite Organisation ihre Dienste entbehrllich machen, zurücktreten von dem Schauplatz ihrer Thätigkeit, aber mit dem Bewußtsein, innerhalb der ihnen bisher angewiesenen Grenzen das geleistet zu haben, was Ehre und Pflicht gebietet und jedenfalls so viel als eine fest angestellte Feuerwehr unter den hiesigen Verhältnissen leisten würde.

Verschiedenes.

** Leipzig, 2. April. Unsere diesjährige Concertsaison fand in der von der Musikgesellschaft Klapperkasten am 1. Osterfeiertage im Saale des Schützenhauses veranstalteten großen Matinée ihren schönen Abschluß; durch fast sämtliche Nummern des fast allzureichen Programms wehte ein frühlingsfrischer Odem der Begeisterung. Unter der energischen Leitung unseres trefflichen Capellmeisters Herrn Gustav Schmidt erklang im feurigen Tempo die Ouverture zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn-Bartholdy, der sich der von Herrn Lübeck kunstvoll vorgetragene erste Satz aus dem Concert für Violoncello von Molique anschloß; in gleich künstlerischer Vollendung, frei von allem seitanzenden Virtuositenthum spielte er noch „Air“ von Pergolese und „Sarabande“ von Seb. Bach und in der vom Orchester mit außerordentlichem Schwunge durchgeführten Ouverture zu „Tell“ von Rossini zeigte sich uns Herr Lübeck noch einmal, leider zum letzten Male, als ausgezeichnete Orchesterspieler. Wie sehr man weiß, was unser Musikleben durch sein Scheiden verliert, wie sehr ihn seine Collegen und das Publicum schätzen und ehren, das bewies ihre Mitwirkung, welche eine solche Matinée ermöglichte, und die anhaltenden Beifallsacclamationen des überfüllten Saales. Möge es dem verehrten Künstler in seinem neuen Wirkungskreise recht wohl ergehen und möge er an Leipzig ohne bittere Empfindung zurückdenken: Die Herren Rebling und Schild sangen trefflich disponirt und